

Pilgergasthof in Mariazell

Eigentümer des Jägerwirtes will die seit 275 Jahren bestehende Gaststätte um 1,5 Millionen Euro verkaufen. Das ist trotz jährlich 700.000 Mariazell-Besuchern ein schwieriges Unterfangen.

Von Josef Fröhlich

Zuerst in die Basilika, dann zum Jägerwirt. So haben es Zigtausende Wallfahrer über einen Zeitraum von 275 Jahren in Mariazell praktiziert. Mit der Adresse Hauptplatz 2 hat der Betrieb eine Toplage, nur wenige Meter von der Basilika entfernt. Und doch wurden die Betriebszeiten in den vergangenen Jahren stark eingeschränkt. Und nun ist der Gasthof sogar zum Verkauf ausgeschrieben. 1,5 Millionen Euro will der Eigentümer für den Dreisternbetrieb mit einer Nutzfläche von 1600 und einer Grundfläche von knapp 900 Quadratmetern.

Makler Jörg Kapfer von Remax ermuntert auf Willhaben mögliche Interessenten, nicht nur über eine Gastro-Nutzung nachzudenken. In seiner Bewerbung des Objekts heißt es: „Ob Sie einen Restaurant- und Hotelbetrieb suchen, der bereit ist, sofort wiedereröffnet zu werden, oder ein Investor oder Bau-träger sind, der auf der Suche nach einer interessanten Immobilie ist, in Mariazell gibt es kaum noch verfügbare Woh-

Der Jägerwirt in Mariazell ist seit fast drei Jahrhunderten Anziehungspunkt für Pilger

REMAX



nungen.“ Aber obwohl Mariazell jedes Jahr rund 700.000 Menschen anzieht, ist derzeit kein Käufer in Sicht.

Über den Winter hat der Jägerwirt ohnehin geschlossen. Die Kleine Zeitung hat bei Eigentümer Peter Butt nachgefragt, ob er zur Hochsaison wieder auf-sperren will, sollte der Verkauf nicht gelingen. „Es ist noch nicht ganz sicher, aber wahrscheinlich schon“, sagt Butt. Seit 2009 steht das Haus im Familienbesitz. Verkaufen wolle er,

weil man mit dem „BS Ötscher“ im niederösterreichischen Lackenhof ein weiteres Hotel betriebe. Und für einen Familienbetrieb sei es schwierig, an zwei Standorten zu agieren.

Nino Contini, Vorsitzender der Erlebnisregion Hochsteiermark, betreibt wenige Meter vom Jägerwirt entfernt ein Café und einen Eissalon. „Eine gute Zukunft des Jägerwirts wäre nicht nur für mich gut, weil er Frequenz bringt. Es wäre gut für die gesamte Tourismusregion“, sagt Contini. Aber dass selbst ein

Haus in dieser Lage schwer zu verkaufen ist, sei ein weiteres Signal, wie schwierig es um die Branche stehe. „Es steht ja auch mein unmittelbarer Nachbar, das ehemalige Café Greißlerei, seit zwei Jahren leer. Oft fehlen Nachfolger, es gibt das Personalproblem, die Inflation – ich habe leider kein Generalrezept, wie das zu lösen ist“, so Contini. Ohne den Jägerwirt zu nennen, fügt er an, dass auch realistische Kaufpreise wichtig seien, um attraktiv für mögliche Unternehmer zu sein.

REGIONALREDAKTION BRUCK/MUR

Koloman-Wallisch-Platz 23,
8600 Bruck/Mur.
Tel. (03862) 52 400; Mo.bis Do.
von 8 bis 12.30 Uhr und 13 bis 16
Uhr, Freitag von 8 bis 13 Uhr.
bruck@kleinezeitung.at

Redaktion: Christian Huemer
(DW 18), Martina Pachernegg

(DW 14), Franz Pototschnig
(DW 16), Moritz Prettenhofer,
Ulf Tomaschek (DW 15)
Sekretariat: Barbara Rech-
berger, Bianca Angerer
Werbeberaterin: Julia Blasl,
Tel. 0664-82 06 899
Abo-Service und Digital-
support: Tel. (0316) 875 3200;

IHRE HOCHZEIT IN DER ZEITUNG

Sie haben erst kürzlich
geheiratet oder ein rundes
Ehejubiläum gefeiert und
wollen die Leser-Familie an
Ihrem Glück teilhaben lassen?
Dann schreiben Sie uns und
erzählen Sie uns davon! Wann
und wo haben Sie geheiratet?
Und wann haben Sie sich

lieben gelernt? Wo sind Sie zu
Hause, wird geflittert, gibt es
gemeinsame Hobbys? Senden
Sie uns zusätzlich per E-Mail an
bruck@kleinezeitung.at Ihr
liebstes Hochzeitsfoto und
schreiben Sie bitte dazu, wer es
geschossen hat. Wir freuen uns
darauf!

ist zu haben

”

Es steht auch das ehemalige Café Greißlerei leer. Oft fehlen Nachfolger, es gibt das Personalproblem, die Inflation – ich habe leider kein Generalrezept, wie das zu lösen ist.

Nino Contini

“



Nino Contini
hofft auf einen Käufer für
den Jägerwirt

FRED LINDMOSER



KLEINE ZEITUNG



Sebastian Supanz mit Kunsthaus-Geschäftsführerin
Ursula Horvath

HEIKE DOBROVOLNY

AUSSTELLUNG

Ein Maler, der mit Wolle seine Bilder schafft

Der Neuberger Künstler Sebastian Supanz stellt seine Woll-Bilder erstmals in der Steiermark vor.

Der gebürtige Grazer Sebastian Supanz hat sich im Corona-Lockdown in Neuberg niedergelassen. Für seinen Studienabschluss in Malerei und Transmedialer Kunst an der „Angewandten“ in Wien konnte er damals nur virtuell durch seine Bilderwelten führen. Die aktuelle Ausstellung in der Kunsthaus-Galerie in Mürzzuschlag ist für Supanz nun eine hervorragende Möglichkeit, seine Arbeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Für einen akademischen Maler arbeitet Supanz mit einem ungewöhnlichen Material: mit Wolle. Auf ein Baumwollgewebe wird mit Wolle gefilzt – vorzugsweise das Motiv des Reiters. Sowohl das Motiv als auch das Material erinnern den 34-jährigen Künstler an seine Kindheit. „Es ist wie Malen mit trockenem Material. Der Pinsel wird durch die Filznadel ersetzt“, erzählt er. Dieser Ar-

beitsprozess gestaltet sich als sehr zeitaufwändig.

Im Zuge dieser Werkgruppe hat Supanz sich auch mit neuen Möglichkeiten auseinandergesetzt und nutzt die Künstliche Intelligenz. Dabei hat sich der Künstler von Vorschlägen der KI zwar nicht bestimmen, aber doch inspirieren lassen. Daraus entstanden zwei Serien, nämlich Werke in Zusammenhang mit und ohne künstliche Intelligenz.

Supanz erzeugt mit seinen bunten Filzbildern eine haptische Bildoberfläche, die sich erfüllen, oder besser: „begreifen“ lässt und die sich auf der Rückseite auf interessante Art spiegelt. Die „Wool Paintings“ sind noch bis 18. Februar zu besichtigen. Am 11. Februar lädt das Kunsthaus Mürzzuschlag zu einem Rundgang mit den Kuratoren, Beginn ist um 15.30 Uhr.

Heike Dobrovoly